

Predigt Weihnachten 2023 Jes 9,1-6/Tit 2,11-14/Lk 2,1-14

Liebe Mitchristen,

wer von uns wollte leugnen, dass Weihnachten vor allem ein Fest für die Sinne ist: die mit Blumen und Kerzen festlich geschmückte Kirche, die Weihnachtslieder und Weihnachtsmusik, das Wiederaufleben unvergessener Erinnerungen, das Zelebrieren von familiären Ritualen und Traditionen, so mancher Duft vom Glühwein oder Plätzchenbacken, der uns in die Nase steigt..... So ging es mir letzten Mittwoch, als ich morgens zur Messe nach Sankt Sebastian kam. Am Abend zuvor waren unsere Weihnachtsbäume vom *Baumteam* aufgestellt und mit Lichtern geschmückt worden. Als ich dann am Altar stand, um alles zu *begutachten* dachte ich mir: *eigentlich brauche ich die Augen gar nicht aufzumachen, um zu sehen, ob sie da sind. Ich kann es schon riechen, weil ein frischer Duft von Tannengrün vielversprechend in der Luft liegt.*

All das, was ich da jetzt beschrieben habe an Weihnachtszauber, steht aber nicht im Mittelpunkt des Festes, sondern will uns nur helfen, dem unfassbaren Geheimnis dieser Nacht ein bisschen näher zu kommen und zu erahnen, was wir feiern dürfen: aus Liebe zu uns Menschen und zu unserem Heil macht sich der allmächtige Gott auf den Weg und schenkt uns seinen Sohn, damit wir in seinen Worten und Taten, in seinem Leben, Sterben und Auferstehen das Unbegreifliche zu begreifen verstehen, dass wir alle, jeder und jede von uns, vom Vater im Himmel unsterblich geliebt und ohne Wenn und Aber angenommen sind. Dieses göttliche Ereignis unserer Erlösung mit menschlichen Worten zu erklären ist eigentlich eine Herausforderung, die zwangsläufig zum Scheitern verurteilt ist, denn die Botschaft dieser Nacht, dass Gott Mensch wird um unser Leben und Sterben mit uns als Mensch und Gott zu teilen, sprengt alle menschlichen Denk-, Sprach- und Verstehenshorizonte, und lässt auch mich, der ich eingeladen bin, jetzt meine Weihnachtspredigt zu halten, eigentlich überfordert und am Ende sprachlos und staunend zurück. *Da fehlen mir einfach die Worte!* Wann haben Sie das zum letzten Mal erlebt, dass Ihnen die

Worte fehlten. Das kennen wir ja aus positiven wie negativen Kontexten. Es hat einmal einer gesagt: Wenn Gott spricht, schweige der Mensch! Mir sehr sympathisch. In diesem Kind hat sich Gottes Liebe einzigartig ausgesprochen wie nie zuvor, denn sie ist Fleisch geworden, hat unsere menschliche Gestalt angenommen. Und jeder, der seitdem nach Gott fragt, kommt an diesem Jesus, dem Christus, nicht mehr vorbei. Ich hoffe, dass Sie auch nach vielen Weihnachtsfesten, die Sie schon gefeiert haben, immer noch fähig sind, über dieses Geheimnis mit mir zu staunen. Wie uns ein neugeborenes Kind, das wir in Armen halten und mit großen Augen anschauen, ja nicht selten zuerst auch einmal ganz still und staunen macht. Nicht selten sagen mir frischgebackene Eltern beim Taufgespräch: *Herr Pastor, die Geburt war für uns wirklich ein Wunder. Wir wissen zwar, wie dieses Leben zustande gekommen ist, aber wir können nur staunen. Das war eine Gotteserfahrung für uns.* Platon sagt: das Staunen ist der Anfang der Philosophie. Ich ergänze: das gilt auch für die Theologie. Albert Einstein, einer der wohl genialsten Naturwissenschaftler der Geschichte stellte für sich fest: das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle. Sind wir noch offen für das Geheimnis, oder ist für uns nur real und wichtig, was wir erforscht, erkannt, verifiziert, überprüft und durchschaut haben?

Es ist tröstlich für mich zu wissen, dass ich mich in meiner Not, das weihnachtliche Geheimnis zu beschreiben, in bester Gesellschaft finde. Denn genau so ging es wohl auch vor genau 800 Jahren, am Weihnachtsfest 1223, schon Franz von Assisi. Er zerbrach sich auch Herz und Kopf, wie er die Botschaft der Menschwerdung besonders auch einfachen Menschen näher bringen konnte. So kam ihm die Idee, die erste Krippenfeier zu inszenieren, mit lebenden Menschen aus dem Dorf Greccio, die dann Maria und Josef, das Kind, die Hirten und Engel spielten. So konnten die Menschen leibhaftig und unmittelbarer nachempfinden, was damals geschehen war – und das Geheimnis von Weihnachten wurde für die Zuschauer ganz besonders anschaulich, sinnenfällig, begreifbar und darin intensiver nachvollziehbar. Später wurden die lebendigen Darsteller dann durch Figuren ersetzt. Dankenswerterweise haben wir in unseren Gemeinden auch sehr

schöne und darin unterschiedliche Krippen, die von den Gläubigen gerne besucht und betrachtet werden. In Bezug auf die teils ganz wunderbar gestalteten Krippen können wir die Anfangsthese durchaus bekräftigen: Weihnachten – ja – ein Fest für die Sinne – zum Schauen.

Aber dieses Anschauen im Lichterschein will uns ja helfen, dass uns im Blick auf dieses Kind ein Licht aufgeht und wir realisieren: Weihnachten – das ist nicht nur ein Fest für die Sinne – sondern es ist vor allem ein Fest für den Sinn! Auch wenn sich laut Umfragen immer weniger Menschen als gläubig verstehen, und sich in einer mehr und mehr säkularisierten Welt damit begnügen, Weihnachten als hoch ausdekoriertes Fest für die Sinne zu feiern, bleibt die Einladung dieses Kindes aktuell, Betlehem als einen Ort aufzusuchen, der unserem Leben Sinn und Orientierung, Halt und tragenden Grund gibt. Wie wir es gerade gesungen haben: *Menschen hoffen von Anbeginn, hoffen trotz aller Dunkelheiten, Menschen fragen nach Heil und Sinn, finden Antwort in Betlehem.*

Ja! Für mich macht es ohne Zweifel Sinn, sich auf dieses Kind einzulassen, ihm Herz und Gedanke zu öffnen. Das Krippenjubiläum von Greccio möchte ich zum Anlass nehmen Sie einzuladen, sich mit mir in diesem Jahr gemeinsam eine Krippendarstellung von Lorenzo Lotto anzuschauen, die er 1523 gemalt hat. (Link: <https://postalmuseum.si.edu/sites/default/files/art-of-christmas--stamps-w-2009-111.jpg>). Sie hat mich etwas verwundert und darum auch in Folge besonders beschäftigt. Da sind ganz klassisch Maria und Josef und das Kind zu sehen, die Engel, die vom Himmel her jublieren und ein paar kleine weiße Turteltauben als Hinweis darauf, dass es hier um ein Geschehen der Liebe geht und als Verweis auf den Heiligen Geist, der das alles möglich gemacht hat. Von Ochs und Esel oder den Hirten keine Spur. Dafür hat sich aber ein anderes Detail ins Bild gemischt, das da normalerweise nichts zu suchen hat. Sie haben es bestimmt schon selbst schnell entdeckt: da hängt ein Kreuz an der Wand im Stall und wir alle wissen, dass es wohl sehr unwahrscheinlich ist, dass das wirklich so war. Es ist freie Komposition des Künstlers, der damit natürlich eine Aussage machen wollte. Ich habe es für mich einmal so umschrieben: *Das Holz der Krippe geht schwanger mit dem*

Holz des Kreuzes. Die weihnachtliche Zusage Gottes an uns alle: *Fürchte Dich nicht! Ich bin Da!* bekommt in diesem Dialog von Krippe und Kreuz ihre ganze radikale Tiefe. Der allmächtige Gott legt seine Zusage: „*ich bin Da für Dich*“ eben nicht nur in die Krippe bzw. in der Taufe in unseren Anfang und begleitet uns im Alltag in Wort und Sakrament wie auch in menschlichen Begegnungen durch alle Höhen und Tiefen, sondern Gott legt diese Zusage auch mitten hinein in unseren Tod, damit uns im Dunkel ein tröstliches und österliches Licht aufleuchtet. Eine wunderbare Zusage, die die Engel und Hirten singen gemacht hat wie auch die ersten Christen, die an ihren Gräbern, für ihre Umgebung nicht nachvollziehbar, Lieder vom Leben, das Halleluja anstimmten.

Liebe Mitchristen, wir feiern Weihnachten in einer Zeit, in der nicht wenige Menschen erleben, erleiden, dass ihre Vorstellungen und Wünsche ans Leben schmerzlich durchkreuzt werden, durch so manche Sorgen und Fragen, durch unermessliches Leid und unfassbare Not. Denken wir nur an den Krieg in der Ukraine, den brutalen und menschenverachtenden Terror der Hamas und den Krieg, der daraus erwachsen ist, die himmelschreiende Not der Menschen in Israel und Palästina, im Gazastreifen, die vielfältige Not, die der Klimawandel mehr und mehr offenbart. Denken wir an die steigende Zahl derer, die in prekären Verhältnissen leben oder die vielen Flüchtlinge, die ein Recht darauf haben, menschenwürdig behandelt und unterstützt zu werden. 108 Millionen Menschen weltweit teilen heute das Schicksal Jesu, kein Obdach zu haben. In unserer Kirche erleben wir lebhaft und teils kontroverse Diskussionen, wie es in Zukunft weiter geht. Wenn auch die Zahlen der Kirchenaustritte langsam zurückgegangen sind, es sind immer noch viel zu viele, die sich enttäuscht zurückziehen. In genau diese unsere Welt heute legt Gott seine Zusage: *Ich bin Da. In dein Suchen und Fragen, in deine Ängste und Hoffnungen, in deine Wünsche und Enttäuschungen, in dein Lachen und dein Weinen, in dein Hoffen und in deine Resignation, in dein Schweigen und dein Schreien lege ich meine Zusage: Ich bin Da! Du bist nicht allein!* Ja! Wenn ich sehe, woran unsere Gesellschaft krankt, dann macht es durchaus Sinn, auf die Botschaft dieses Kindes zu hören – sich an ihm zu orientieren.

Entscheidend ist natürlich, dass wir diese Zusage auch aufheben, annehmen, verinnerlichen, damit sie sich in uns entfalten kann. Fasziniert haben mich darum neben dem Kreuz an der Wand, vor allem auch die Hände des Neugeborenen, die sich Maria und Josef weit entgegenstrecken. So, als wollten sie sagen: Bitte erstarrt nicht allzu lang in tiefer Frömmigkeit, löst eure Hände, die von Anbetung und Ehrerbietung sprechen, und hebt mich auf, drückt mich an euer Herz, nehmt mich auf, damit ihr spüren könnt, dass euer Leben und Sterben aufgehoben ist in meiner unendlichen Liebe. Wie vielen Menschen hat Jesus zeit seines Lebens seine Hände entgegengestreckt und ihnen großzügig Gottes Liebe weitergeschenkt – aller Couleur. Diese Maßlosigkeit seiner Liebe, die eben auch Sünder, Zöllner und Heiden nicht ausschloss, war am Ende für die Frommen so unerträglich, dass sie keinen anderen Ausweg sahen, dieses liebenden Hände festzunageln, damit der Spuk ein Ende hatte. Als Kirche müssen wir auch immer wieder lernen, dieses barmherzigen Hände Jesu freizugeben – in seinem Namen auszustrecken – jedem gegenüber, der um einen Segen bittet.

Gott sei Dank! Gottes Hände lassen sich nicht festnageln, festsetzen, denn seine Hände sind kreative Hände. Die Liebe setzt sich durch und streckt uns selbst noch im Tod die Hände entgegen, um uns ins Leben zu tragen.

Liebe Mitchristen, eine Krippendarstellung kann noch so ansprechend sein und schön. Wenn es nicht zu diesem leisen Dialog zwischen dem Kind und dem Betrachter, der Betrachterin kommt, bleibt alles ein Schemen, unpersönlich und leblos. Denn das Kind kommt nicht *an und für sich zur Welt*, sondern für Dich – für Sie und für mich. Und erst dann tut sich der Weg vom bloßen Betrachten zum innerlichen Verkosten dieser Liebe auf. Wir brauchen eben nicht nur den Brauch, sondern wir brauchen Gott – wir brauchen Menschen, die sich von seinem Heiligen Geist bewegen lassen, der unsere Welt zum Guten verwandeln und verändern kann. So wünsche ich Ihnen von Herzen, dass der leise und heimliche Dialog, zu dem Sie das Kind in den nächsten Tagen ganz persönlich einlädt, Ihnen tiefe Freude und Liebe ins Herz sät, aus der heraus neues Gott- und Selbstvertrauen wachsen – wie auch die

Erkenntnis: Ja, es ist kein Kinderkram sondern macht Sinn zu singen:
*Menschen fragen nach Glück und Sinn – finden Antwort in
Betlehem.*

Bernd Kemmerling, Pfr.